

Herzogsägmühle ist ein Dorf in Oberbayern. So erleben es viele Besucher, die den Ort kennen lernen wollen, Mitarbeitende und Menschen, die hier Hilfe bekommen. Auf einem einzigen Luftbild kann ganz Herzogsägmühle jedoch nicht mehr abgebildet werden: Die regionale Verankerung greift weiter um sich, neben den bestehenden Beratungsangeboten in Schongau, Garmisch-Partenkirchen, Kempten und Penzberg wurde vor nicht all zu langer Zeit das Rehabilitationszentrum in Landsberg eingeweiht. Das Herzog-Christoph-Haus mit all seinen Angeboten in Weilheim steht kurz vor dem Bezug. Damit ist Herzogsägmühle Beispiel gebend für die vom Gesetzgeber verlangte Ambulantisierung der Angebote für Menschen mit sozialen oder gesundheitlichen Einschränkungen. sk



HERZOGSÄGMÜHLE
Diakonie in Oberbayern

Themen kompakt

25 Jahre Logo
Herzogsägmühle

Seite 2



Jubiläum der
Häuser am
Latterbach

Seite 5



Weltrekord
geschafft

Seite 8



Zur Einstimmung

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde von Herzogsägmühle,

angesichts des heraufziehenden Fachkräftemangels sehen sich viele Unternehmen vor die Herausforderung gestellt, ihre Leistungsfähigkeit auch langfristig zu erhalten. Eine älter werdende Gesellschaft mit einer spürbaren Verschiebung der Anteile von arbeitender Bevölkerung zu Menschen im Ruhestand wird nicht weniger Altenhilfe, nicht weniger soziale Unterstützung benötigen als derzeit – aber wo kommen die Erzieherinnen, Therapeuten und Pflegefachkräfte in zehn Jahren her? Wie kann es gelingen, junge Menschen schon während der Schulzeit für eine Entscheidung zugunsten eines Berufs im sozialen Feld zu begeistern? Und wie können Unternehmen ihre Mitarbeitenden noch besser an sich binden, um einer hausgemachten Verschärfung des Fachkräftemangels vorzubeugen?

Wir stellen uns bereits seit einiger Zeit diesen Fragen sehr intensiv. Das „familienfreundliche Unternehmen“ ist dabei ein Leitbild: Dabei geht es nicht nur um die Frage, wie Mütter und Väter ihre familiären Verpflichtungen gut mit den Anforderungen aus dem Beruf verbinden können, sondern zunehmend auch darum, dass Mitarbeitende mit zu Hause zu pflegenden Angehörigen ebenso ihren Platz im Unternehmen behalten können. Flexible Arbeitszeitmodelle und auch Telearbeitsplätze können für manche Teilbereiche von Herzogsägmühle relativ problemlos realisiert werden. Mit dem „Familienbudget“ haben wir zudem ein Instrument in der Hand, um familienbezogen sehr gezielt Notlagen lindern zu können – mit Geld und mit zusätzlichen freien Tagen. Der uns wichtige Begriff der Dienstgemeinschaft ist eben keine leere Floskel, sondern – ernst genommen – eine Herausforderung an die unternehmerische Gestaltungskraft.

Mit einem herzlichen Gruß

Ihr

Wilfried Knorr,
Direktor von Herzogsägmühle

Zum diakonischen Profil von Herzogsägmühle:

Was ist an uns evangelisch?



Fotos (2): Sabine Keyser

Von Wilfried Knorr

Bei der Analyse der Zukunftsfähigkeit einer Einrichtung im künftigen Sozialmarkt gehen Ökonomen, Sozialwissenschaftler und Kirchenvertreter gleichermaßen davon aus, dass die Unverwechselbarkeit der Marke Diakonie ein wesentlicher Faktor für das Überleben und die Stärke diakonischer Einrichtungen sei. Im Wettstreit mit privaten Anbietern wird die Diakonie mit ihren Einrichtungen künftig eher weniger über den Preis konkurrieren können. Vielmehr muss darauf gebaut werden, dass das Vertrauen der Bevölkerung in die Marke „Diakonie“ sehr hoch ist; das Qualitätsversprechen „Wo Diakonie draufsteht, sind auch Diakonie und Qualität drin“ ist eines der wesentlichen Garantien der Zukunftsfähigkeit diakonischer Einrichtungen.

Es ist demzufolge unerlässlich, zu beschreiben, was denn nun das „Evangelische“ einer diakonischen Einrichtung sei.

Für Herzogsägmühle ist das geschehen: Es wurden die aus meiner Sicht zentralen Merkmale Evangelischen Bekenntnisses formuliert und anschließend daraus abgeleitet, was das für die Mitarbeiterführung, den Umgang mit Hilfeberechtigten und für Organisationsentwicklung bedeutet. Zu diesem Themenkomplex sind alle Mitarbeitenden zum Diskurs eingeladen. Dabei muss man berücksichtigen, dass es völlig unterschiedliche Grundhaltungen zu allen Fragen des Religiösen und auch völlig unterschiedliche konfessionell-kirchliche Prägungen gibt. Die Zusammenstellung von zentralen Elementen des Evangelischen Bekenntnisses versucht in der Sprachwahl, auf diese Unterschiede

Rücksicht zu nehmen. Benannt werden folgende sieben Elemente, die teilweise zwischen den Konfessionen umstritten, teilweise aber auch konsensfähig sind und die für die weiterführenden Überlegungen zur sozialen Arbeit von Bedeutung sind:

- Der Mensch ist von Gott gewollt, er ist Gottes Ebenbild.
- Damit ist eine persönliche Gottesbeziehung möglich und von Gott her auch dem Menschen aufgetragen.
- Der Mensch gerät in Schuld, ist damit auf Vergebung angewiesen – und diese ist durch Jesus Christus geschehen und erneut persönlich zugesagt.
- Diese Vergebung geschieht allein aus Gnade, nicht durch Werke des Menschen. Sie kann nicht gekauft oder erhandelt werden.
- Der Mensch darf darauf vertrauen, dass es Gott gut mit ihm meint; Gottvertrauen ist geboten.
- Zwischen Gott und dem Menschen bedarfes keiner Vermittler; Jesus selbst ist der Vermittler.
- Das „Priestertum aller Gläubigen“ ist konstitutives Merkmal evangelischer Kirche als Organisation; die evangelische Freiheit hindert unkritische Akzeptanz von Hierarchie und Obrigkeit.

Konsequenzen für die Mitarbeiterführung und die Arbeit mit Hilfeberechtigten

Der Mensch ist Gottes Ebenbild, gerät in Schuld und ist auf Vergebung angewiesen, wurde als Merkmal Evangelischen Bekenntnisses formuliert. Also: Der Mitarbei-

ter ist Gottes Ebenbild, gerät in Schuld und ist auf Vergebung angewiesen – genau wie der Chef. Diese Grundhaltung hindert Führungskräfte, Mitarbeitende als gefälligst fehlerfrei funktionierende Arbeitsmaschinen zu sehen.

Sie hindert Führungskräfte auch, Sanktionen eine größere Kraft zuzuschreiben, als der Vergebung. Führungskräfte dürfen lediglich erwarten, dass Mitarbeitende ihre Haltung zu religiösen Fragen stetig reflektieren, die Bereitschaft zur Persönlichkeitsentwicklung und -reife mitbringen und mit Einfühlungsvermögen anderen Menschen begegnen; man kann aber nicht erwarten, dass die sieben zentralen Merkmale Evangelischen Bekenntnisses mitgetragen werden.

In einer Diakonischen Einrichtung ist es aber Führungsaufgabe, Mitarbeitende mit diesen Grundgedanken zu konfrontieren, in den Diskurs über Bedeutung des Bekenntnisses einzutreten und aus dem Diskurs abzuleiten, wo im Alltag (in der Teamarbeit, im Umgang mit Hilfeberechtigten) Konsequenzen aus dem Bekenntnis zu ziehen sind.

Mitarbeitende sind in ihrer je eigenen individuellen Lebenssituation zu achten; sie haben selbst Glaubenszweifel, private und berufliche Sorgen, suchen selbst nach dem richtigen Weg, das Leben gelingend zu führen. Seelsorge ist damit Führungsaufgabe.

In der Arbeit mit Hilfeberechtigten begegnen wir ebenfalls – unabhängig von Behinderung, Krankheit, Suchtabhängigkeit oder Verhaltensauffälligkeit – Gottes Ebenbildern. Alle pädagogische und therapeutische Arbeit muss damit Seelsorge einschließen; Pädagogik ohne Spiritualität ist verarmte Pädagogik.

Konsequenzen für Organisationsentwicklung, Unternehmensstruktur und -kultur

Eine Einrichtung der Diakonie muss von der Struktur und der Kultur her als Evangelisch erkannt werden können. Das erfordert zwingend, dass in der Organisationsstruktur Hierarchien lediglich so weit als nötig (nicht so weit als möglich) auf- und ausgebaut werden.

Die Auffassung, dass jeder Mann und jede Frau der Wahrheit nahe sein können, erfordert eine weitgehende Beteiligung von Mitarbeitenden an Kommunikations- und wenn möglich auch an Entscheidungsprozessen. Die theologischen Leitbilder dazu sind das „Priestertum aller Gläubigen“ und das Bild der Gemeinde als „wanderndes Gottesvolk“. Gleichmaßen ist die Beteiligung der Hilfeberechtigten an den sie betreffenden Prozessen konstitutiv für eine Einrichtung der Diakonie.

Religiöse Angebote und Seelsorge sollen nicht als isolierte Sonderveranstaltungen verstanden werden, sondern den gesamten Alltag durchziehen.

Wachs sammeln in der Weihnachtszeit

In der Advents- und Weihnachtszeit fallen viele Wachsreste an – ein wichtiger Rohstoff für unsere Kerzen- und Fackelproduktion!

In unserem Wachsrecycling haben 35 Menschen einen Arbeitsplatz – für Umweltschutz, Selbstwertgefühl und das Betriebsergebnis von Herzogsägmühle.



Als Diakon im diakonischen Unternehmen

Von Siegfried Lausch

Seit nunmehr drei Jahren lebe ich mit meiner Familie am Dorfplatz hinter der Martinskirche – inmitten des diakonischen Unternehmens Herzogsägmühle. Dass es mehr als ein Unternehmen ist, wird mit dem programmatischen Anspruch „Ort zum Leben“ trefflich unterstrichen.

Genau darin besteht für mich auch der wesentliche Unterschied zum allgemeinen Verständnis von Unternehmen: Das diakonische am Unternehmen Herzogsägmühle ist das Leben, welches wir hier mit Menschen teilen. Das Leben in seiner ganzen Vielfalt. Insbesondere das Leben von Menschen, die auf vielfältigste Art und Weise der Hilfe, Unterstützung, Begleitung und Seelsorge bedürfen. Meinen Auftrag sehe ich im Dienst am Nächsten. Die Liebe Gottes zu uns Menschen möchte ich mit den mir von Gott gegebenen Gaben in Wort und Tat weitergeben und bezeugen. Dabei ist mir wichtig, das Antlitz Jesu im Nächsten zu suchen und zu entdecken (Matthäus 25). So kann aus den Begegnungen mit den Menschen hier auch eine Gottesbegegnung – und umgekehrt – werden.

Vom Altar zum Altar

In dieser Grundorientierung verstehe ich meine Arbeit als Diakon – hier in der Funktion des Bereichsleiters für den Fachbereich *Menschen im Alter und mit Behinderung*. In der Verantwortung für diesen Unternehmensteil sind für mich die Gottesdienste, Andachten, Feste im Kirchenjahr, seelsorgerliche Gespräche bis hin zu Beerdigungen von konfessionslosen Hilfeberechtigten, Kraftquelle der Begegnung mit Gott, der Gemeinschaft untereinander und der Befähigung zur Hinwendung zu den Menschen. Gerne beteiligte ich mich an Gestaltung und Durchführung, weil der Verkündigungsdienst dazu beiträgt, dass die Tat ihr Profil nicht verliert und das Wort nicht an Glaubwürdigkeit.

Gott gerade auch angesichts von negativen oder gar zerstörerischen Erfahrungen des Lebens als gegenwärtig zu ver-

kündigen und zu bezeugen, heißt für mich, die oftmals lediglich in zaghaften Zwischentönen oder Untertönen resignierend oder anklagend gestellten Fragen nach Lebenssinn aufzugreifen und in einen Dialog mit Gott zu bringen.

Gegenwärtig ist Gott gerade auch in der Erinnerung an seine eigene Leidenserfahrung in Christus. „Gott lässt sich aus der Welt herausdrängen ans Kreuz. Der Gott, der mit uns ist, ist der Gott, der uns verlässt. Gott ist ohnmächtig und schwach in der Welt und gerade und nur so ist er bei uns und hilft uns.“ (Bonhoeffer)

Die von Christus – dem Ur-Diakon – vorgelebte dienende und wertschätzende Grundhaltung gegenüber Menschen, ist für mich handlungsleitend: am Anfang allen diakonischen Handelns steht deshalb die Frage Jesu „Was willst du, das ich dir tue?“ (Matt. 20,32) Damit ist nicht weniger begründet als eine „Ethik der Achtsamkeit“, die vor jede zu leistende Unterstützung die kritische Reflexion eigenen Handelns und die Respektierung der Würde desjenigen stellt, der Hilfe und Unterstützung braucht.

Die wertorientierte Unternehmenskultur konkretisiert sich durch die spirituelle Verge-wisserung des biblischen Auftrags

Die Gottes-Liebe durch Menschen-Liebe zu bezeugen und zugleich in einem beständigen Dialog- und Reflexionsprozess über die sich aktuell daraus ergebenden Unternehmensziele von Herzogsägmühle: Verbesserung der Beziehungen zu sich selbst, zu Anderen und zu Gott (Selbstverständnis & Unternehmensziele in der Fassung von Januar 2007). Diese Zielsetzung beinhaltet für mich auch immer die anwaltliche Positionierung für Menschen, die die Erfahrung von Exklusion – der gesellschaftlichen Ausgrenzung kennen.

Wie viele andere Mitarbeitende, sehe ich mich gerade als Diakon gefordert, die individuell erlebten Ängste, Einschränkungen, Behinderungen und Belastungen immer auch zu öffentlichen Themen in Gemeinde, Kirche und Kommune zu ma-

chen und damit auch zu politischen Anliegen.

Ich möchte nicht missverstanden werden: Hier formuliere ich einen – zugegeben hohen – Anspruch, dem ich mich Tag für Tag neu stellen möchte – wohl wissend, dass ich diesem selbst oft nicht gerecht werde und umso mehr der Vergebung bedarf.

Zum Glück weiß ich aber auch, dass sich hier in Herzogsägmühle viele Mitarbeitende ebenso diesem Anspruch stellen und zwar mit oftmals beeindruckender Glaubwürdigkeit, die mich tief beschämt und zugleich ermutigt.

So individuell jeder einzelne Hilfeberechtigte Mensch ist, so einzigartig ist auch jeder Mitarbeiter.

Jeder hat seine eigene Motivationsstruktur, seine eigene Denkweise, seinen eigenen Umgangsstil.

Spätestens seit der Einführung von Wettbewerbselementen in der Sozialwirtschaft besteht für mich die Herausforderung einer diakonischen Personalentwicklung vor allem im Motivationserhalt, in der Gesunderhaltung, in der seelsorgerlichen Begleitung und nicht zuletzt in einer transparenten Kommunikations- und Entscheidungskultur.

Diakonische Unternehmen befinden sich zunehmend im Spannungsfeld zwischen Markt und Mission, zwischen christlichen Werten und betriebswirtschaftlichen Erfordernissen.

Auch wenn wir als gemeinnütziges Unternehmen nicht primär Rendite- und Ertragsansprüchen genügen müssen, sind wir doch wie alle Unternehmen gehalten, kostendeckend zu wirtschaften. Das uns seitens des Steuerzahlers, der Kassen und seitens privater Spenden und Zuwendungen anvertraute Geld muss nachvollziehbar, effizient, zweckbestimmt und transparent eingesetzt und verwaltet werden. Alles in allem ist Herzogsägmühle – gerade auch als diakonisches Unternehmen – ein Ort an dem die „Protestantische Identität“ der „Freiheit eines Christenmenschen“ im Sinne der Ermutigung zum aufrechten Gang erlernt und in seiner ganzen Vielfalt vor allem gelebt werden kann!

Cartoon aktuell



Ein Cartoon von Hubert Pfeffer

Evangelisch in Bayern - eine Herausforderung!?

Von Matthias Lösch

Als eine Mutter mit ihrem kleinen Sohn in einer Kirche vor einem riesigen Bild halt macht, fragt der Junge: „Ist das der liebe Gott?“ „Nein“, sagt seine Mutter, „das ist Jesus mit seinen Jüngern beim Abendmahl“. „Sind seine Jünger evangelisch oder katholisch?“, will der Junge wissen. „Natürlich evangelisch wie wir“, antwortet seine Mutter. Was aber ist eigentlich evangelisch?

Evangelisch ist:

- Widerstand leisten
- Freiheit wagen
- Aus Glauben leben
- Allein Christus verpflichtet zu sein
- Selbst mitdenken

- Verantwortung übernehmen
- Lernen, Gegensätze auszuhalten
- Für unpopuläre Anliegen eintreten
- Mit andern im Dialog sein
- Immer im Werden

So kann man es in der Evangelischen Kirche in Salzburg-Tirol lesen.

Nach Martin Luther schafft Christus Klarheit darüber, dass ein Christenmensch ein freier Herr über alle Dinge und niemandes Untertan ist und zugleich ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermanns Untertan. Das klingt doch nicht nur evangelisch, sondern auch typisch bayrisch, oder?

25 Jahre Logo Herzogsägmühle



In diesem Herbstjährt es sich zum 25. Mal, dass Herzogsägmühle ein eigenes Logo hat. Das stilisierte alpenländische „Häuschen“ mit Balkon und dem Kronenkreuz der Diakonie wurde von Direktor in Ruhe, Erwin Dürr, in Auftrag gegeben und vom Grafikbüro Giehl in Schongau umgesetzt.

Menschen mit verschiedenen Krankheiten und Benachteiligungen sollten so auf den ersten Blick erfassen, dass sie in Herzogsägmühle ein Zuhause finden können.

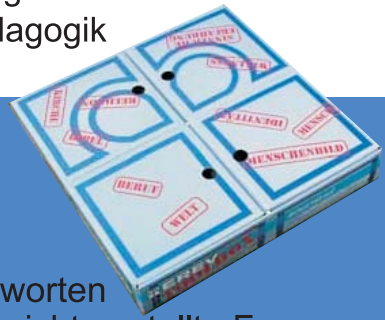
Der diakonische Auftrag zur Hilfe am Menschen und der Bezug zum diakonischen Werk war damals genau so wichtig wie heute und ist am Logo abzulesen.

Wie bei jedem Haus wurde nach über 20 Jahren auch an unserem Logo eine „Restaurierung“ notwendig. Neben dem modernisierten Häuschen gibt es jetzt auch die so genannte „Wort-Bildmarke“, in der die soziale Firma Herzogsägmühle im Vordergrund steht.



Die Toolbox

Religion und Pädagogik



Antworten auf nicht gestellte Fragen

Die Toolbox (neudeutsch für „Werkzeugkasten“) soll es Ihnen erleichtern, im Team und auch mit jungen Menschen über Fragen der Religion und Spiritualität und über Ihre Glaubenszugänge ins Gespräch zu kommen. Was trägt Sie in Ihrer Arbeit? Welche Gottesbezüge und -bilder haben Sie? Welches Menschenbild bestimmt Sie? Welche Ethik leitet Sie? All dies sind Fragen, deren Beantwortung durch den Einsatz der Materialien in der Kiste erleichtert werden sollen.

Die EREV-Toolbox ist erhältlich zu einem Preis von 29,50 € zuzüglich Porto unter der Anschrift: Herzogsägmühle, Von-Kahl-Str. 4, 86971 Peiting, info@herzogsaegmuehle.de, www.herzogsaegmuehle.de

Evangelisch im Internet

Community von evangelisch.de jetzt online

Seit 24. September 09 ist sie online: die Community von www.evangelisch.de. Freunde finden, mit Gleichgesinnten reden oder unterschiedliche Standpunkte diskutieren – all dies ist ab sofort online möglich. Mitglieder der Community können so genannte Kreise zu unterschiedlichen Themen gründen. Ob dies allgemein einsehbar ist, oder ob Interessierte von Mitgliedern eingeladen werden müssen, kann dabei frei entschieden werden.

Des Weiteren sind Online-Tagebücher, so genannte Blogs, möglich. Mit „Lebensbüchern“ wurde von evangelisch.de etwas geschaffen, was es in dieser Form noch in keinem anderen Netzwerk gibt: zu wichtigen Ereignissen können Bücher angelegt werden; dies ist auch als Ge-

denkbuch für Verstorbene möglich. Reinsehen und informieren: www.evangelisch.de.

Betreiber von evangelisch.de ist das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) im Auftrag der EKD.

Evangelisch im VZ

Die VZ-Netzwerke schülerVZ, studiVZ und meinVZ bieten ab sofort Kirchen und staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften die Möglichkeit, ein eigenes, kostenloses Profil in Deutschlands größtem Netzwerk zu erhalten. Als erstes wurde evangelisch im VZ eingeführt. Die Inhalte werden von der Evangelischen Medienhaus GmbH und dem Evangelischen Jugendwerk Württemberg gestaltet. Allen evangelischen Christen werden hier über ein VZ-Netzwerk ausgewählte Informationen und eine Plattform für Diskussionen gebo-

ten. Neben Austausch und Wettbewerben gibt es hier einen Link zur Telefon- und Chatseelsorge. Infos: www.meinvz.net/evangelisch.

Evangelischer Bildungsserver online

Einfache Recherche über evangelische Bildungsangebote im Netz: Der vom Comenius-Institut in Kooperation mit dem Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) entwickelte Internetauftritt ermöglicht es, evangelische Bildungsangebote aus Landeskirchen, Einrichtungen, Werken und Verbänden zu veröffentlichen. Es ist dadurch möglich, Bildungsthemen leichter zu finden und zu nutzen.

Weitere Infos: www.evangelischerbildungsserver.de.

IMPRESSUM

Herzogsägmühle aktuell – Informationen aus Herzogsägmühle
Herausgeber: Herzogsägmühle (Innere Mission München - Diakonie in München und Oberbayern e.V.)

86971 Peiting-Herzogsägmühle, Von-Kahl-Straße 4

Telefon 0 88 61 219-0

Telefax 0 88 61 219-201

e-mail: info@herzogsaegmuehle.de

internet: www.herzogsaegmuehle.de

Verantwortlich: Wilfried Knorr

Redaktion: Sabine Keyser

Mitarbeit: Manfred Baum, Norbert Becher, Michael Brüning-Edelmann, Regina Dupper, Waltraud M. Filser, Petra Findeisen, Dorle Friedl, Martin Holleschovsky,

Klaus Honigschnabel, Doris Höfler, Jan Jacobi, Wilfried Knorr, Siegfried Lausch, Matthias Lösch, Martin Muck, Christoph Oswald, Klaus Ramsteck, Jutta Rinesch,

Arno Schneider, Markus Sinn, Ilva Valtere, Brigitte Weggel, Marietta Wilke

Fotos: Norbert Becher, Willi M. Fichtner, Jan Kähler, Sabine Keyser,

Ute Kirchbichler, Arno Schneider

Satz und Layout: Satz Studio Penzberg

Druck: Mayer & Söhne Druck- und Mediengruppe GmbH

Spendenkonto: HypoVereinsbank Weilheim (BLZ 703 211 94) Konto 4 799 500

Umfrage: Was bedeutet es für Sie, in einer evangelischen Einrichtung zu arbeiten?



Walter Kummer, 47 Jahre, Diakon, Erzieher und Familientherapeut, evangelisch: „Mir ist wichtig, dass der Mensch hier noch im Mittelpunkt steht – wir begleiten und unterstützen, ohne dass die Kostenfrage an erster Stelle geklärt ist. Was ich in Herzogsägmühle außerdem sehr genieße ist, dass Menschen hier ganz bewusst in ihrem christlichen Glauben arbeiten und dies im Alltag immer wieder aufblitzen lassen. Unsere Andacht am Montag hat etwas ganz natürliches, man spürt, dass christlicher Glaube nicht nur auf die Fahnen geschrieben ist, sondern gelebt wird.“



Maria Meryem Kar, 42 Jahre, Hauswirtschafterin im Sozialdienst, griechisch-orthodox: „Mein Glaube stand für mich schon immer im Vordergrund, bei allem, was ich tat. Ich predige nicht in meiner Arbeit, aber ich merke, wie mein Glaube mir hilft, mit schwierigen Menschen umzugehen. Die Menschen in unseren Häusern stellen mir manchmal Fragen zum christlichen Glauben, auch wenn sie selbst nicht gläubig sind.“



Gerdi Berghofer, 45 Jahre, Arbeitsanleiterin in den Herzogsägmühler Werkstätten, evangelisch: „Evangelisch oder katholisch ist mir egal, mir ist wichtig, in einer christlichen Einrichtung zu arbeiten, um meinen Glauben weiter zu geben. Ich finde es einfach klasse, dass man die Leute hier durch Gebet unterstützen kann.“



Andrea Klühspies, 51 Jahre, Sachbearbeiterin in der Sozialverwaltung, katholisch: „Ich bin in einem katholischen Umfeld groß geworden und habe die katholische Kirche mit ihren Regeln und starren

Prinzipien kennen gelernt. Als wohltuend empfinde ich es in Herzogsägmühle beispielsweise, wenn ein Gottesdienst mal ganz anders ablaufen kann – wie unser Dorffestgottesdienst. Der offene, ungezwungene Umgang in der evangelischen Gemeinschaft hier gefällt mir gut.“



Karl Heger, 48 Jahre, Kfz-Meister in den Fach- und Ausbildungsbetrieben, katholisch: „Mir ist es schon immer ein Bedürfnis gewesen, benachteiligten Menschen eine Chance zu geben, ins normale Arbeitsleben zurück zu finden. Wenn jemand hier seine Lehre abgeschlossen und einen Arbeitsplatz gefunden hat, ist das für mich die Bestätigung, dass wir vieles richtig gemacht haben. Es ist mir dabei zweitrangig, ob es eine evangelische oder katholische Einrichtung ist, in der den Menschen geholfen wird.“



André Lang, 27 Jahre, Heilerziehungspfleger, katholisch: „Ich finde es gut, dass es solche Einrichtungen der Diakonie gibt und dass es den Menschen ermöglicht wird, hier eine Heimat zu finden. Ich selbst bin katholisch, aber das macht für mich keinen Unterschied. Die Leute hier haben verschiedene Glaubensrichtungen, aber man akzeptiert sich gegenseitig, das finde ich gut.“



Bruno Santos da Costa, 18 Jahre, Lehrling in der Malerei: „Das macht für mich keinen Unterschied. Mir ist wichtig, eine Lehrstelle zu haben. Ich habe bisher nicht gewusst, dass es eine evangelische Einrichtung ist.“



Alexandra Kreis, 28 Jahre, Sozialpädagogin, katholisch: „In einer christlichen Einrichtung zu arbeiten bedeutet für mich, die Gedanken der christlichen Kirche und der Diakonie mit in die Arbeit zu nehmen und durch das tägliche Handeln zu vermitteln.“

Gideonbund spendet Bibeln für den Tannenhof:

Wort zum Leben im Ort zum Leben

„Es liegt mir am Herzen, dass im Ort zum Leben, Herzogsägmühle, für jeden Hilfeberechtigten und jeden Mitarbeitenden eine Bibel verfügbar ist“, sagte Martin Muck, Vorsitzender des Gideonbundes der Gruppe Weilheim bei einer Bibelübergabe im Tannenhof.

Heidrun Schneider, die den Tannenhof leitet, dankte dem Überbringer für die großzügige Spende. In jedem Zimmer liegt jetzt ein Neues Testament mit Psalmen aus. Der Gideonbund entstand vor ungefähr 100 Jahren in den USA. Damals hatte man die Idee, Bibeln in Hotelzimmern auszuliegen. Mittlerweile gibt es Gideongruppen in 188 Ländern und die Bibel wurde in 89 Sprachen übersetzt. Mehr als 184 000 ehrenamtlich Mitarbeitende engagieren sich dafür, dass Bibeln in Hotels, in Krankenhäusern, Rehabilitationszentren, Altenheimen und anderen öffentlichen Einrichtungen ausgelegt werden.



Martin Muck (links) brachte Bibeln in den Tannenhof

Foto: as

Darüber hinaus werden Bibeln an Schüler, Polizeibeamte, Militär, Justizvollzugsanstalten und medizinisches Personal

verteilt. Im vergangenen Jahr haben die Gideons über 6000 Bibeln im Dekanat Weilheim verschenkt. mm/sk

Aus der Kirchengemeinde

Konfirmanden erleben evangelisches Dorf in katholischer Umgebung

Samstagsmorgen, Dorfplatz 1 in Herzogsägmühle. Die Straßen sind leer. Wochenendruhe in Herzogsägmühle. Ein Auto kommt. Es stoppt vor der Martinskirche. Jugendliche steigen aus. Andere Autos folgen. Am Ende sind es 21. Einmal im Jahr kommen die Konfirmanden und Konfirmandinnen der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Peiting – Herzogsägmühle an einem Samstag in die Martinskirche in Herzogsägmühle. Das Thema lautet Diakonie. Evangelisch zu sein in Peiting – Herzogsägmühle heißt, in einem vor allem katholischen Umfeld seinen Glauben zu leben. Für die Jugendlichen bedeutet es, eine Minderheit zu sein, wenn es um den Glauben geht. Am Diakoniesamstag lernen sie einen der wichtigsten Arbeitgeber der Region kennen. Er ist, das ist ungewöhnlich, evangelisch. Die Jugendlichen erleben einen Ort, an dem die Kirchengemeinde regelmäßig Gottesdienste feiert. Es sind verschiedene Arten von Gottes-

diensten entsprechend der Vielfalt der Hilfeberechtigten und Mitarbeitenden. Die Jugendlichen begegnen Menschen, die in Herzogsägmühle wohnen, Begleitung erhalten oder geben und hier arbeiten.

Für einige Jugendliche ist es der erste Aufenthalt in Herzogsägmühle, andere dagegen kennen den Minigolfplatz, gehen hier zur Schule oder wohnen im Ort. Seit einigen Jahren ist es fester Bestandteil der Konfirmandenarbeit unserer Kirchengemeinde, einen Tag in Herzogsägmühle zu verbringen, in verschiedenen Häusern Besuche zu machen, Kontakte zu knüpfen und sich mit dem Thema „Helfen und geholfen zu bekommen“, auseinanderzusetzen. Es ist nicht nur ein einmaliger Aufenthalt. Im Winter feiern wir mit dem Förderzentrum gemeinsam Gottesdienst, im Frühjahr gestalten wir einen Gottesdienst in der Martinskirche, nach der Konfirmation lassen wir die Konfizeit in der Kegelbahn und Kirche

ausklingen. Und wer in der Evangelischen Jugend bleibt, feiert im Salettl Kindergottesdienste.

Mitglied in der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Peiting – Herzogsägmühle zu sein, bedeutet, anderen Menschen auf Augenhöhe zu begegnen. Paulus hat einmal gesagt: „Gerade die Glieder des Leibes, die schwächer zu sein scheinen, sind notwendig.“ (1. Kor 12,22) Für mich bedeutet dies vor allem, dass das Fremde und Ungewohnte die christliche Gemeinschaft bereichert. Indem wir uns gegenseitig aufmerksam wahrnehmen, lernen wir voneinander in der Arbeit, im Alltag und im Glauben.

Vielfalt gestalten, wie das Jahresmotto von Herzogsägmühle lautet, bedeutet auch der Vielfalt des Glaubens Ausdruck zu verleihen. Hierin sind wir eine Lerngemeinschaft. Luther hätte es das „Priestertum aller Gläubigen“ genannt.

Es grüßt Sie Pfarrerin Brigitte Weggel

Getroffen – gesprochen – notiert

Helmut-Robert Kraus, geboren 1959 in Kirchen, entstammt einer Familie, in der die Pflege des katholischen Christentums wertgeschätzt und hochgehalten wurde. Der Vater war Pfarrgemeinderatsvorsitzender und Sänger im Kirchenchor. Helmut-Robert Kraus selbst war Ministrant und in der Pfarrjugend aktiv. Nach dem Schulabschluss erlernte er den Beruf des Krankenpflegers. Bei der Arbeit im Klinikum Rechts der Isar in München fragte er sich schon bald, was das Heil der Menschen bedeutet. Operationen und Medikamentengabe besserten nur den körperlichen Zustand. Nach zehn Jahren Tätigkeit in der Krankenpflege entschloss er sich, auf dem zweiten Bildungsweg das Abitur nachzuholen und Theologie zu studieren. 1994 beging Helmut-Robert Kraus als Spätberufener seine Primiz. Als katholischer Pfarrer in Peiting hat er die für Bayern ungewöhnliche Situation, eine große evangelische Einrichtung vor Ort zu haben. Viele seiner Gemeindemitglieder arbeiten in Herzogsägmühle, er selbst hält hier jede Woche eine Andacht.

Herr Pfarrer, Sie halten seit vielen Jahren im Schöneckerhaus am Samstag die Vorabendmesse. In der Kapelle einer evangelischen Einrichtung. Hoffen Sie auf die Kraft der Ökumene?

Pfarrer Kraus: Ökumene heißt für mich, sich erst einmal um die eigenen konfessionellen Wurzeln zu kümmern, und

auf dieser Basis Unterschiede anzunehmen und zu überwinden. Verschiedenheit anzunehmen und nach Perspektiven zu suchen, ist für mich eine zutiefst christliche Aufgabe. Nur so lassen sich Überwindungsstrategien entwickeln und finden. Ökumenisch die christlichen Werte zu vertreten wird in wenigen Jahren die Überlebenschance der christlichen Kirchen und des christlichen Abendlandes sein.

Womit erklären Sie sich die abnehmende Bereitschaft der Menschen, sich zu ihrem Glauben zu bekennen und die leeren Kirchen? In den Medien finden Prominente es chic, sich als Atheisten zu outen.

Pfarrer Kraus: Ein Einfluss, der nicht zu unterschätzen ist. Stars und solche, die vom Fernsehen als solche hochgehalten werden, haben Kultstatus. Es ist jedoch viel leichter, etwas nachzureden, als sich kritisch abzusetzen oder sich für etwas einzusetzen.

Jemanden, der gar nichts glaubt, gibt es nicht. Das merke ich immer dann, wenn ich in einem Gespräch spüre, dass Menschen, die glauben, von jenen, die vorgeben nichts zu glauben, beneidet werden.

Eine jüngst veröffentlichte Studie besagt, dass nicht weniger Menschen als vor 50 Jahren getauft werden, aber die Kirchengemeinden nehmen dramatische Formen an. Wie bewerten Sie diese Tatsache?

Pfarrer Kraus: Da wären einmal der Frust über nicht erfüllte Erwartungen mit dem christlichen Leben. Negativ empfundene Erfahrungen werden oft überbe-

wertet. Ein zweiter Grund ist die Ersparnis der Kirchensteuer, von Steuerberatern oft genug empfohlen. Nicht alle Menschen bedenken bei diesem Schritt die gesellschaftlichen Konsequenzen. Die Kirche hält eine große Zahl von sozialen Einrichtungen vor, die so mancher auch gerne nutzt. Ungern möchte zudem mancher Kirchengemeindeglied ohne die Sakramente weiter leben. Würde man den Kirchengemeindegliedern beim Orts- oder Gemeindepfarrer anmelden müssen, und nicht ganz einfach beim Standesamt, würde mancher vielleicht etwas länger überlegen. Menschen machen Fehler, das gilt ohne Ausnahme. Aber wer das Gesprächsangebot der Kirche nicht in Anspruch nimmt, kann von mir an diesem Schritt auch nicht gehindert werden.

Wie beurteilen Sie den Zustand Ihrer St. Michaels-Gemeinde in Peiting?

Pfarrer Kraus: Gut, denn Vereine und Gremien arbeiten hier großartig zusammen und erhalten so eine intakte Kirchengemeinde. Aber es wäre vermessen, würde ich nicht die Erosionen erkennen, die deutlich machen, dass die Basis bröckelt. Wir hier im Pfaffenwinkel leben in einem gottbegnadeten Landstrich. Den meisten von uns geht es wirtschaftlich besser als dem Rest der Welt. Wir hier gehören zu den privilegierten zwei Prozent der Weltbevölkerung, denen es an nichts mangelt. Ich hoffe, dass etwas mehr Dankbarkeit die Bitternis über Unzulänglichkeiten der Glaubensgemeinschaft schrumpfen lässt.

Das Interview führte Arno Schneider

Was daraus geworden ist

Aus Herzogsägmühle aktuell 3-1999

Erstmals Fachschulabsolventen aus Herzogsägmühle:

Als Heilerziehungspfleger zur ganzheitlichen Hilfe befähigt

Die fröhliche Stimmung in der Deckerhalle entsprach dem freudigen Anlass: Die ersten Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger der Liselotte-von-Lepel-Gnitz-Schule, die Evangeli-

sche Fachschule für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe, erhielten ihre Zeugnisse über die staatliche Prüfung. Mit ihnen freuten sich eine Vielzahl von Gästen... Viel Zühigkeit und

Durchhaltevermögen wurde den Fachschülern während ihrer dreijährigen berufsbegleitenden Ausbildung abverlangt, 18 von anfangs 32 haben das ersehnte Ziel erreicht.

Zehn Jahre später

Die Fachschule hat sich bewährt

Von Jutta Rinesch

Seit zehn Jahren wird nun Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger nach einer dreijährigen Ausbildung an unserer Fachschule die staatliche Anerkennung verliehen.

Noch immer findet eine Schulabschlussfeier zum Ende des Schuljahres statt, die aus drei Teilen besteht: der Andacht in der Martinskirche, der feierlichen und fröhlichen Zeugnisvergabe mit der Verabschiedung von Prüflingen und von Lehrkräften und einer anschließenden gemütlichen Begegnung zwischen allen Fachschülerinnen und Fachschülern mit ihren Familien, den Lehrenden, den Anleiterinnen und Anleitern aus der Praxis und ehemaligen Fachschülerinnen und Fachschülern.

Noch immer gibt es keine Ehrung der Besten in der Fachschule, weil es nicht in erster Linie auf die Zeugnisnoten ankommt, sondern auf die Fähigkeit der Auszubildenden, sich ganzheitlich den ihnen anvertrauten Menschen zuzuwenden, ihnen Selbstbestimmung zu ermöglichen, ihnen zu assistieren, zu unterstützen, zu pflegen, zu bilden und zu fördern. Es hängt von den Menschen mit Beeinträchtigung ab, welcher Aspekt dieser vielfältigen Arbeit im Vordergrund steht. Noch immer steht die Achtung vor der Würde des Menschen in der Ausbildung im Fokus. Dazu gehören alle Menschen, mit denen wir zu tun haben, egal ob Menschen mit Beeinträchtigung, Fachschülerinnen und Fachschüler, Lehrende oder Haus- und Verwaltungspersonal.

Doch in der Zeit zwischen 1999 und 2009 hat sich viel getan:

Die Schulordnung wurde verändert, so dass es seit 2004 getrennte Kurse für die Ausbildung in der Heilerziehungspflegehilfe und in der Heilerziehungspflege gibt. Die Zugangsvoraussetzungen unterscheiden sich insofern, dass für die Heilerziehungspflegehilfe ein Hauptschulabschluss ausreicht, während für die dreijährige Ausbildung in der Heiler-

ziehungspflege ein mittlerer Bildungsabschluss nötig ist.

Der Lehrplan hat sich sehr verändert – weniger in den Inhalten, die nach wie vor gültig sind und neue Theorien in den Unterricht einbeziehen, sondern mehr in der Unterrichtsmethode: Der Unterricht findet verstärkt in Lernsituationen statt, die sich an den jeweiligen Handlungsfeldern der Fachschülerinnen und Fachschüler orientieren. Somit werden die Auszubildenden auch mehr gefordert, sich eigenständig um Inhalte zu bemühen. Ihre Fähigkeit zur selbstständigen Erarbeitung theoretischer Grundlagen und deren Umsetzung wird gestärkt. Auch die Prüfungsmodalitäten haben sich geändert: hatte früher jede Fachschule ihre eigenen Prüfungsaufgaben stellen können, so wird die schriftliche Prüfung nun bayernweit zentral gestellt. Viele kleine Veränderungen seitens der Schulverwaltung könnte man hier noch anführen.

Wichtige und sichtbare Veränderung ist der Ausbau der Schule durch einen Erweiterungsbau, der im Schuljahr 2007/08 in Betrieb genommen werden konnte. Seitdem verfügt die Fachschule über moderne eigene Funktionsräume.

Was wurde aus den Fachschülerinnen und Fachschülern der Abschlussklasse 1999?

Hier drei Beispiele:

Christoph Oswald, 34 Jahre, Heilerziehungspfleger, Diplom-Sozialwirt (FH), sozial-administrativer Fachdienst:

Ab und zu komme ich noch in die Schule, sehe Kunstwerke an der Wand hängen und werde an die Zeit vor zehn Jahren erinnert. An die fachpraktische Ausbildung, an den Ordnungstopf aus der Hauswirtschaft, an Blockwochen die nie enden wollten, an Anforderungen, die eine berufsbegleitende Ausbildung so mit sich bringt. Aber auch an Basiswissen, auf das ich zum Teil immer noch zurückgreife.

Mittlerweile habe ich noch ein Studium absolviert und arbeite nicht mehr in der heilerzieherischen Praxis. Aber als Grundlage fürs Studium und für meine heutige Arbeit war und ist die Ausbildung von damals immer noch von großer Bedeutung.

Doris Höfler, 41 Jahre, Heilerziehungspflegerin:

Gerne denke ich an die Zeit der Schule zurück, trotz der vielen Entbehrungen und dem Stress der Doppel- und Dreifachbelastung durch Arbeitsstelle, Familie und den hohen Anforderungen der Schule. Heute glaube ich, damals etwas blauäugig in die Ausbildung gegangen zu sein, aber ich habe es geschafft und bin sehr froh darüber.

Meine Praxisstelle zur Ausbildungszeit war im Weiherhof, dessen Hilfeberechtigte inzwischen nach Haus Osterwald umgezogen sind. Nach der Ausbildung bewarb ich mich für die Leko-Tagesstätte, die im Jahre 2000 eröffnet wurde und wo ich heute noch als Heilerziehungspflegerin gerne tätig bin.

Dorle Friedl, 50 Jahre, Heilerziehungspflegerin, Spielpädagogin:

Ein Jubiläum zwingt einen schier zurückzublicken. Würde ich es wieder tun...? Schnell fallen mir die vielen leidvollen und zweifelnden Momente ein, die mit einer Mehrfachbelastung und berufsbegleitender Ausbildung einhergehen. Und trotzdem – ja, ich würde es wieder tun. Durch die vielseitige Ausbildung lernte ich neben den umfangreichen rein fachlichen Inhalten jede Menge über mich selbst.

Durch eine Qualifizierung zur Spielpädagogin 2006 ergab sich 2008 eine neue Möglichkeit für mich, und ich kehrte wieder zur Heilerziehungspflegeschule zurück. Diesmal mit einem Lehrauftrag: Ich bin stundenweise als Dozentin für das Fach Lebenszeit- und Lebensraumgestaltung „Spiel“ und für die Praxisbegleitung der zukünftigen Heilerziehungspflegerinnen zuständig.

Ausbildung erfolgreich abgeschlossen:

43 mal Fachkompetenz, die dringend gebraucht wird

Nach drei beziehungsweise einem Jahr Ausbildung haben 29 Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger und 14 Heilerziehungspflegehelfer ihre Zeugnisse von Schulleiterin Jutta Rinesch überreicht bekommen. Epocheformende Verände-

rungen in der Behindertenhilfe braucht gute Fachleute, die in der Lage sind, die neuen Anforderungen umzusetzen. Lebensgemeinschaften von Menschen mit Behinderung, wie es sie in Herzogsägmühle gibt, braucht Mitarbeitende, die

sich in die Lebensgeschichte der ihnen anvertrauten Menschen einfühlen können und den Kernsatz aus dem Herzogsägmühler Leitbild „Andersein achten“ in den Lebensalltag integrieren. as



Abschlussklasse Heilerziehungspflege



Abschlussklasse Heilerziehungspflegehilfe

Fotos (2): as

Irmgard Badura besucht Herzogsägmühle:

Mut, neue Wege zu gehen



Irmgard Badura, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung (Mitte), begutachtete in Herzogsägmühle Arbeitsplätze von Menschen mit Behinderung

Foto: sk

„Neue Wohnformen für Menschen mit Behinderung sind nötig – es freut mich, dass Sie das hier realisieren“, sagte Irmgard Badura, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung bei ihrem Besuch in Herzogsägmühle.

Nachdem Sie von Direktor Wilfried Knorr begrüßt worden war und bei einem Spaziergang durch den „Ort zum Leben“ verschiedene Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung wahrnehmen konnte, traf sich Irmgard Badura mit dem Großen Rat, einem Gremium aus leitenden Mitarbeitenden und gewählten Hilfeberechtigten sowie dem Angehörigenbeirat des Bereiches Menschen mit Behinderung.

„Gegenseitiges Ernstnehmen und Wertschätzen braucht jeder – besonders Menschen mit Behinderung“, betonte die Besucherin vor den geladenen Gästen. Nachdem Hilfeberechtigte von ihrem Leben in Herzogsägmühle berichtet hatten, war es dem Angehörigenbeirat ein Anliegen, verschiedene Sorgen zu benennen. „Das Loslassen von Kindern mit Behinderung ist für Eltern sehr schwer“, erzählte Bruno Wilhelm, selbst betroffener Va-

ter, vor dem Gremium. „Umso schöner ist es für uns zu sehen, dass Integration in Herzogsägmühle seit langem gelebt wird und unsere Kinder hier in ihrer Selbstständigkeit unterstützt werden.“ Als schwierige Situation beschrieb Wilhelm die Einführung des persönlichen Budgets. Dadurch bräuchten Menschen mit Behinderung, die ein relativ eigenständiges Leben führen, wieder mehr Unterstützung durch die Eltern oder durch gesetzliche Betreuer. „Ich finde es schwierig, dies Menschen mit geistiger Behinderung zuzumuten, wenn man sieht, wie viele Menschen ohne Behinderung mit ihrem persönlichen Budget nicht zurecht kommen“, machte Bruno Wilhelm deutlich.

Dass mehr Selbstständigkeit und Teilhabe in der Praxis nicht immer einfach zu handhaben sind, stimmte Siegfried Laugsch, Leiter des Bereiches Menschen mit Behinderung in Herzogsägmühle, zu. „Es war sehr interessant für mich, vieles über Herzogsägmühle und ihren Alltag hier zu erfahren“, meinte Irmgard Badura bei der Verabschiedung. Gerne wolle sie in Kontakt bleiben und die Sorgen und Nöte an die Bayerische Staatsregierung herantragen. sk

Leistungsprüfung bestanden:

Herzogsägmühler Feuerwehr stolz auf erbrachte Leistung



Unter Aufsicht der Schiedsrichter der Kreisbrandinspektion Weilheim-Schongau (in blauer Uniform v.l. Walter Ott, Manfred Diegruber, Kreisbrandmeister Ulrich Weiss) legten 18 Feuerwehrkameraden der Werkfeuerwehr Herzogsägmühle erfolgreich die Leistungsprüfung ab. „Besonders freue ich mich über

sieben neue Feuerwehrkameraden, die die Leistungsstufe eins sehr gut bestanden haben“, so Manfred Baum, Kommandant in Herzogsägmühle.

Sein Dank galt auch allen weiteren Teilnehmern, die in ihrer Freizeit an den Übungen teilgenommen haben. mb/sk

Luftballon-Weitflug-Wettbewerb beim Dorffest 2009

Die Herzogsägmühler Luftballon-Weitflug-Wettbewerbe schaffen regelmäßig Kontakte über die Landesgrenzen hinweg: Jüngstes Beispiel dafür ist der Flug des von Stephanie Fendt aus Schwabbruck gestarteten Ballons. Gefunden wurde er von Herta Reiter, Jausenstation Stockerhof.

Es lohnt sich, am Luftballon-Weitflug-Wettbewerb von Herzogsägmühle teilzunehmen: Die Gewinner erwarten schöne Preise.

Hier die Reihung des diesjährigen Wettbewerbs:

1. Platz: 417 km	Stephanie Fendt Kirchdorf, Österreich
2. Platz: 332 km	Margareta Pirzer Mariapfarr, Österreich
3. Platz: 291 km	Raphael Pirzer Murau, Österreich

Herzlichen Glückwunsch!

Leserbrief

Seit Mitte des letzten Jahres bis in den März ging es mir mehr schlecht als recht. Ich war ja für eine längere Zeit von Herzogsägmühle beurlaubt und war sehr froh darüber. Anfang des Jahres dachte ich schon, das wird bei mir nichts mehr, ich komme aus dem dunklen Loch nicht mehr raus. Aber ich musste mich zusammenreißen, da ich ja auch noch meine vier Katzen und die drei Kaninchen (jetzt leider nur noch zwei) hatte, hatte ich auch eine wichtige Verantwortung ihnen gegenüber. Das half ein wenig, um nicht ganz aufzugeben, ich musste für sie da sein. Katzenklo zwei Mal am Tagsäubern, Katzen füttern und jeden Abend für die Kaninchen einen Obststeller zu Recht machen und etwas Körnerfutter geben. Den Kaninchenstall und das Gehege säubern. Das ist viel Arbeit für jemanden, der tief unten ist. Aber die Tiere sind von mir abhängig. Sie können sich nicht selber helfen, also musste ich es machen. Dann merkte ich, dass ich meine Einsamkeit, um wieder mehr zu mir zu finden, brauchte, und nahm eine Woche Auszeit von allem. Ich war nur noch mit den Tieren, meinen Hobbys und meiner heiß geliebten Wohnung verbunden. Dieses Zurückziehen half mir sehr. Ich konnte wieder Bücher lesen, habe wieder angefangen mit meinen vielen Handarbeiten und fing auch an, meine Wohnung wohnlich zu machen.

Von meinem Chef in Herzogsägmühle kam die Frage, ob ich bei der nächsten Teamsitzung fürs Sägewerk nicht wieder dabei sein wolle. Ich überlegte es mir sehr und dachte, es wäre eigentlich nicht schlecht, einfach mal wieder rein zu schnuppern. Mir kam es damals vor wie ein riesiger Berg, den ich überwinden muss, um den Weg nach Herzogsägmühle zu schaffen. Als ich dann dort war, kamen die Kollegen auf mich zu, begrüßten mich und freuten sich ehrlich, mich mal wieder zu se-

hen. Das tat sehr gut und ich hatte das Gefühl, dort ins Telezentrum zu gehören. Es war eine gewisse Art von Geborgenheit und auf einmal kam auch die Lust wieder, zu arbeiten. Mein Chef machte es möglich, dass ich meine Beurlaubung früher beenden konnte und wieder anfangen konnte zu arbeiten. Nun habe ich die erste Woche Arbeit hinter mir. Es ist etwas anders als vorher, da ich einen neuen Arbeitsbereich habe. Für das Sägewerk arbeite ich auch noch. Aber es kommt einiges neues dazu, was mir sehr viel Spaß macht. Ich bin so froh, dass Herzogsägmühle mir die Chance gibt, so zu arbeiten, dass es mir gut tut. Im Moment bin ich ganz im Glück mit der Arbeit und meinen Kollegen. Es ist lustiger und macht sehr viel mehr Spaß, als alleine Zuhause zu arbeiten. Es ist unvorstellbar, was mir von Herzogsägmühle geboten wird. Ich war schon sehr oft krank, hatte auch schon mal gekündigt, da ich nicht gut mit der Situation, ständig krankgeschrieben zu werden, zurechtkam und ich wurde später wieder ohne Probleme eingestellt. Ich stoße dort immer auf Verständnis und bekomme Zuspruch, weiter zu machen. Das gibt Kraft und Selbstvertrauen. Außerdem bin ich sehr dankbar über die vielfältigen Hilfen, die ich sonst noch bekomme. Früher von Frau Dr. Weinmayer, jetzt Dr. Paggen, meinem Psychiater, dem Herrn Richter vom Sozialpsychiatrischen Dienst, bei dem ich jetzt schon 17 Jahre lange bin. Dann eröffnete das Clubhaus Oase, in dem ich mehr Selbstbewusstsein bekommen habe und schließlich konnte ich in Herzogsägmühle anfangen zu arbeiten. Dort im Telezentrum habe ich das Gefühl, sie stehen hinter mir. Das gibt einem unheimlich viel Auftrieb und Zuversicht für die Zukunft. Ich wünsche Euch allen auch so ein Leben, wie ich es zurzeit habe, mit sehr viel Hoffnung und Zufriedenheit. Susa

IMM-News

Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende bei Festabenden :

Ein großes Dankeschön in der Mitte des Jubiläumsjahres

Ein exquisites Musikprogramm, kurzweilige Reden, ein Büffet mit erlesenen Speisen und die Gelegenheit für entspannte Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen – dieses Rundum-Verwöhnprogramm genossen die Besucher der Feste für Mitarbeitende der Inneren Mission. Mehr als 1.000 Haupt- und Ehrenamtliche waren der Einladung des Diakonie-Unternehmens anlässlich seines 125-jährigen Jubiläums gefolgt und zu den beiden Feiern in die Alte Kongresshalle auf der Schwantalerhöhe gekommen.

Um die Vielseitigkeit der Arbeit der Inneren Mission sichtbar zu machen, ließ Geschäftsführer Dr. Günther Bauer die Mitarbeitenden nach Arbeitsbereichen aufstehen und sagte dann ein großes Dankeschön: „Ohne Sie könnte die umfassende Arbeit an 365 Tagen im Jahr seit 125 Jahren nicht geleistet werden.“ Und weil in einigen Dienststellen eben rund um die Uhr im Schichtbetrieb gearbeitet werde, habe man die Feste extra auf zwei Abende verteilt. Bauer: „Wir wollten, dass alle kommen und mitfeiern können.“ Als ein regelrechtes „Markenzeichen unserer Stadt“ bezeichnete Stadtdekanin Barbara Kittelberger in ihrer Ansprache die Innere Mission München. Deren übliche Abkürzung „IMM“ könne durchaus auch für andere Worte stehen wie beispielsweise: „Ich mache mit“, „Ich mach's möglich“, „Innovativ – mutig – multikulturell“ oder „Idealistisch – marktführend – mediantauglich“. Die Ehren- und Hauptamtlichen hätten in den vergangenen 125 Jahren eine „diakonische Erfolgsgeschichte“ geschrieben: „Sie haben stets Ihr Herz, Augen und Ohren in den Beratungen, am Krankenbett oder im Altenheim dabei.“ Gespräch-

che und Beratungen seien hier „mehr als ein bloßes Verwalten“ und hätten stets „die Würde der Menschen im Blick“. Kittelberger wörtlich: „Es braucht einen liebevollen und barmherzigen Blick in heutiger Zeit, der nicht wegsieht und übersieht, sondern bereit ist, sich einzubringen, anzupacken und zu helfen.“ Günter Heinritz, 1. Vereinsvorsitzender der Inneren Mission, würdigte ebenfalls den Einsatz der Mitarbeitenden: „Sie tragen entscheidend dazu bei, den sozialen Frieden in München zu erhalten; dafür gebührt Ihnen großer Respekt und höchste Anerkennung.“ Trotz der auch im Sozialmarkt herrschenden Wettbewerbsorientierung schaffe die im Geiste des Evangeliums geübte tätige Nächstenliebe Raum „für nicht marktförmige, menschliche Beziehungen“.

Höhepunkt des Abends waren die akrobatischen Darbietungen der Musikclowns „Gogol und Mäx“, die sich auf der Bühne einen furiosen musikalischen Wettstreit lieferten. Bach und Chopin gegen La Cucaracha, Piano solo contra Kuhglocken und Alphorn. In einem atemberaubenden Wechselspiel aus akrobatischen Einlagen, musikalischen Kuriositäten und anrührender Situationskomik machten die beiden schier Unmögliches möglich. Dem Publikum gefiel es, wie einige Reaktionen zeigen. Für Stephanie Kramer, Leiterin des Sozialpsychiatrischen Dienstes Neuhausen/Nymphenburg, war es ein „sehr gelungener und stimmiger Abend“, Anton Auer von der Teestube „komm“ lobte das „hervorragende Entertainment und die guten, mitreißenden Reden“. Der IM-Chor umrahmte die Reden zum 125-jährigen Jubiläum musikalisch. k

Fachtagung und Feiertag zum Jubiläum:

25 Jahre Häuser am Latterbach

Von Michael Bräuning-Edelmann

Mit einer spannenden Fachtagung „Modelle regionaler Versorgung und Vernetzung im europäischen Vergleich“ (eine Kooperationsveranstaltung mit dem Verbund psychische Gesundheit Oberbayern Süd-West) und einem gelungenen „Feiertag“ beging der Fachbereich Menschen mit seelischer Erkrankung und Menschen mit Suchterkrankung am 19. und 20. Juni 2009 das 25-jährige Jubiläum der Häuser am Latterbach.

Unter dem Motto „Psychisch krank und mitten im Leben“ wurde durch Fachvorträge von namhaften Referenten aus Nordtirol, Südtirol, der Schweiz, der Region Groningen in Holland, aus Bayern und Niedersachsen eindrucksvoll Besonderheiten der Bemühungen zur inklusiven Teilhabe psychisch kranker Menschen in allen Lebensbereichen aufgezeigt und Orientierungen für eine zukünftige Entwicklung gegeben.

Mit Workshops zur „regionalen Steuerung“ (Heike Reutter vom Bezirk Oberbayern), zum „Einsatz der ICF in der Rehabilitation“ (Dr. Klaus Keller aus dem Rehasentrum Herzogsägmühle) und dem „Recovery Ansatz“ (Dr. Alessandro Sveltini vom Rehasentrum Salurn) gab es fachliche Impulse, die obigem Motto Rechnung trugen.



Die Kinderakrobatik fand ein begeistertes Publikum Foto: privat

Grußworte des Sozialministeriums durch Burghard Rappl, der Deutschen Rentenversicherung Bayern Süd, Michael Zellner, des Gründers der psychiatrischen Angebote in Herzogsägmühle, Alfred Fichtner und ein Rückblick der Entwicklung des Fachbereichs, Michael Bräuning-Edelmann, ließen die sowohl am Bedarf der betroffenen Menschen orientierte Arbeit in Herzogsägmühle als auch deren Einbindung in ein bayerisches Konzept der Vernetzung und Entwicklung deutlich werden. Rückmeldungen vieler Teilnehmer machten

Ausstellung zum Jubiläum

Aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums der Häuser am Latterbach gab es eine vielfältige Ausstellung unter der Leitung von Marianne Schuster zum Thema Identität. Im Treppenhaus des Hauses 13 am Latterbach wurde mit Bildern, Worten und Skulpturen auf die Frage „Was bedeutet Identität?“ geantwortet. Dabei reichten die Antworten von bedrohlicher Einsamkeit, über Freude, Glaube, Schmerz, Wut, Trauer, Achtsamkeit gegenüber sich



Michael Bräuning-Edelmann, Leiter des Fachbereiches Menschen mit seelischer Erkrankung und Menschen mit Suchterkrankung, bei der Eröffnung des Fachtages zum 25-jährigen Jubiläum der Häuser am Latterbach Foto: sk

deutlich, dass dies ein Tag der Anerkennung der geleisteten Arbeit, aber auch ein Tag mit vielen Anregungen zur Verbesserung und Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgung war. Eine umfangreiche Festschrift und die Fachbeiträge der Referenten sind Ausdruck der Qualität dieser Veranstaltung. Vorträge und Fotos zur Veranstaltung können auf der Homepage, www.herzogsae-gmuehle.de nachgelesen werden.

Der zweite Tag unter dem Motto „wir feiern uns“ war für viele Hilfeberechtigte (auch ehemalige), viele Mitarbeiter, Nach-

barn und Freunde ein Highlight der Begegnung und vernünftigen Entspannung. Gespickt mit vielen Attraktionen und Darbietungen wie Feldgottesdienst, Fußballturnier, Bewegungstheater, Kinderakrobatik, Schachturnier, Spiel ohne Grenzen, Zaubereien, Sketche aus dem wirklichen Leben sowie Buffet, Grillen, Eis und Kuchen und musikalischen Genüssen wird dieser Tag nachhaltig in Erinnerung bleiben.

Ein ausdrückliches Dankeschön an dieser Stelle an alle, die hierbei geholfen, unterstützt, gespendet und mitgewirkt haben!



Ein Feuerwerk als Abschluß des gelungenen Jubiläums Foto: privat

selbst, Erfolg und Widerstand. Manchmal scheint der Kampf mit der Identität nicht abgeschlossen zu sein. Einige Male erscheinen Bäume als Sinnbild der Seele.

Die Ausdrucksmittel sind vielfältig gewählt. Anklänge an indianische Volkskunst und moderne Malerei sind vorhanden. „Das Leben ist nur noch ein Kampf“ wurde mit reduktionistischen Mitteln ausgedrückt. Es zeigt positive Aspekte der

Identität wie sich selbst kennen lernen, in einem inneren Gleichgewicht sein. Und es gibt negative Aspekte wie die Folgen kränker Worte. Die Bilder „Innerster Schmerz“, „Wutspirale“ oder die Collage mit dem Thema: „Leitbilder unserer Gesellschaft“ zeigen, wie sich Menschen sehen und orientieren.

Viele positive philosophische Zitate gaben Aufmunterung und Orientierung. ds/mw

Rehabilitanden und Mitarbeitende musizierten gemeinsam:

Konzert mit abwechslungsreichem Programm

Im Juli 2009 fand im Festsaal der Häuser am Latterbach ein hervorragendes Konzert statt: „Musik mit und ohne und überhaupt“. Zu diesem Anlass musizierten Rehabilitanden und Mitarbeitende aus dem Rehabilitationszentrum gemeinsam, mit und ohne Musikinstrument, mit und ohne Bühnenerfahrung, wie der Titel es besagt. Das abwechslungsreiche

Programm von „Barock bis Volkslied, von Gerald Marks bis Frederic Chopin“ zog das Publikum eine gute Stunde in seinen Bann.

Die Interpreten waren Ferdinand Röhrle (Klavier), Hugo Timmerbeil (Gesang), Kati Bulwan (Klavier, Harfe, Gesang), Günter Brunn (Gitarre), Florian Weber (Saxophon), Christina Hager (Gesang),

Stefanie Held (Gitarre, Gesang), Annett Krause (Gesang), Angela Roth (Querflöte), Bastian Rettig (Gitarre), Klaus Keller (Klavier), Konrad Grau (Gesang) und Jan Jacobi (Saxophon).

Der Abend bereitete allen Anwesenden viel Freude und klang mit einem schmackhaften Imbiss aus. mw/ds

Adventskalender der Süddeutschen Zeitung spendet Bus für das Herzogsägsmühler Clubhaus Oase in Weilheim:

Farbe in den Alltag bringen



Claudia Strasser, Geschäftsführerin vom Adventskalender der SZ (li), übergibt den Autoschlüssel an Anne Richter, Leiterin der Oase. Die Mitglieder des Clubhauses freuen sich über das neue Fahrzeug.

Foto: sk

„Durch unsere Spende möchten wir den Menschen hier ein wenig Farbe in den Alltag bringen“, sagte Claudia Strasser, Geschäftsführerin vom Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e.V. bei der Busübergabe an das

Herzogsgmühler Clubhaus Oase in Weilheim. Der Ford Transit, für den der Adventskalender 21.000 Euro zur Verfügung gestellt hat, steht den Mitgliedern der Oase ab sofort zur Verfügung. „Die Freude bei den Oasenmitgliedern und den Mit-

arbeitenden ist sehr groß“, betonte Anne Richter, die das Haus in Weilheim leitet. „Gerade für Menschen mit einer seelischen Erkrankung ist es sehr wichtig, aus ihrer gewohnten Umgebung einmal raus zu kommen“, so Richter weiter. „Sie leben oft sehr isoliert, ihre eigene Wohnung und die Oase sind die einzigen Anlaufpunkte“.

Für die nächste Zeit sind schon einige Aktionen mit dem neuen Bus geplant: ein Ausflug mit Wanderung aufs Hörnle beispielsweise, aber auch Fahrten zu Festen anderer Tagesstätten und Sportveranstaltungen stehen auf dem Programm.

Den Adventskalender der Süddeutschen Zeitung gibt es bereits seit 60 Jahren. „In diesem Jahr konnten wir bisher rund sechs Millionen Euro an bedürftige Personen und soziale Einrichtungen verteilen“, berichtete Claudia Strasser bei der Schlüsselübergabe für den Bus. Dabei betonte sie, dass die eingegangenen Spenden 1:1 weitergegeben werden, alle Verwaltungsgebühren trägt der Süddeutsche Verlag. sk

Aktion ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen:

Kauf eins mehr für die Besucher der Schongauer Tafel

Eine Aktion für die Besucher der Schongauer Tafel haben ehrenamtliche Helferinnen geplant und durchgeführt: unter dem Motto „Kauf eins mehr für die Besucher der Schongauer Tafel“ sammelten sie an einem Freitag im Juni vor dem V-Markt in Schongau Lebensmittel. Spendenfreudige Kunden füllten an diesem Nachmittag fünf Einkaufswagen im Gesamtwert von 600 Euro. Dazu kamen Bargeldspenden im Wert von 70 Euro, für die die Helferinnen Waren einkauften, die bei der Tafel nicht oft angeboten werden können. „Gespendet wurde alles, was eine Familie so brauchen kann“, meinten Helgard Stoll und Ursula Reinstadler, die sich viel Zeit für die gelungene Aktion genommen hatten. mh/sk



Vor dem Schongauer V-Markt sammelten ehrenamtliche Mitarbeiterinnen der Schongauer Tafel Lebensmittel für arme Bürger der Stadt

Foto: uk

Ganzjähriger Flohmarkt in Herzogsägsmühle:

Arbeitsplätze durch den Verkauf von Sachspenden finanziert

Von Arno Schneider

„Donnerwetter ist die groß!“; entfuhr es beim Anblick der Herzogsägsmühler Wühlkiste jüngst einem jungen Mann, der mit einer Gruppe Konfirmanden aus Oberfranken gekommen war.

Großja, würde da wohl Wolfgang Röhr, Leiter des Betriebes der i+s Pfaffenwinkel GmbH ergänzen, aber eben auch leistungsfähig. 1997 hat Wolfgang Röhr die Leitung der Wühlkiste übernommen. Seither sind dort fünf Hilfeberechtigte als dauernde und feste Angestellte tätig. Jeder in seinem Aufgabengebiet ein Profi. Was ist eigentlich diese Wühlkiste mit Ihren zwei Stockwerken und einem schier unüberschaubaren Warenangebot? Ein Secondhand-Markt der Sonderklasse, in dem gut erhaltene Kleidung, Wäsche, Hausrat, Schuhe, Bücher, Geschirr, Besteck, Kochgeschirr und Vasen, aber auch Flohmarktartikel zu bekommen sind! Ge-gründet, damit sich die in Herzogsägsmühle lebenden Menschen günstig mit

Artikeln des täglichen Bedarfs eindecken können. Die Preise sind moderat und längst kommen nicht nur Herzogsägsmühler Bürger zum Einkauf. Vernunft, die besagt, warum denn alles neu kaufen, hat sich in einer breiten Bevölkerungsschicht durchgesetzt und schließlich, aber eben nicht zuletzt, auch der Umweltschutzgedanke. Ganz eng verzahnt sind die Leistungen der Wühlkiste mit den Dienstleistungen, die gegen Entgelt für Wohnungsaufösungen erbracht werden. „Hier“, so Wolfgang Röhr, „sind wir richtig gut.“ Ein eingespieltes und präzise arbeitendes Team, das sich vor Aufträgen kaum mehr retten kann. Nebenbei betreibt die Mannschaft um Wolfgang Röhr ein Gebrauchtmöbelhaus in Schongau, entleert im gesamten Landkreis und teilweise darüber hinaus die Altkleidercontainer und reinigt 103 Plätze, an denen Altglas und Altmetall-Container aufgestellt sind. Ein schwer zu

erklärendes Thema sind Beschwerden, die von Menschen kommen, die Herzogsägsmühle mit Möbeln außerhalb unseres Wirkungskreises bedenken wollen, die gerne hätten, dass wir drei Bücherkisten, oder einen Sack Bekleidung in 40 km Entfernung abholen, und ja nur das Beste für uns wollen. Das kann die Mannschaft um Wolfgang Röhr beim besten Willen nicht leisten, ohne am Ende rote Zahlen zu schreiben. Partner und Außenstellen, mit denen unsere Wühlkiste zusammenarbeitet, sind: die Innere Mission München, die Schatzkiste Penzberg und die Weilheimer Dienstleistungen. Wir von Herzogsägsmühle sind jedem dankbar, der sein Auto oder das eines Freundes volllädt und Waren bringt, von denen er meint, er braucht sie nicht mehr und wir können es gut gebrauchen. Durch Sachspenden werden Arbeitsplätze gesichert und die Wühlkiste als Funktionseinheit am Leben erhalten.



Danke,

dass Sie uns trotz der Wirtschaftskrise nicht im Stich gelassen haben!

Jeden Euro den Sie spenden, verwandeln wir unmittelbar in Hilfe.

Wir danken unseren Spendern

Die Lokale Agenda 21 in Oberhaching unterstützt die Herzogsägsmühler Briefmarkengruppe durch eine groß angelegte und bisher sehr erfolgreiche Sammlung von Briefmarken. Die Hauptschule hat dafür hölzerne Sammelbehälter angefertigt, die an verschiedenen, gut erreichbaren Stellen im Gemeindegebiet platziert sind.

Die Agenda hat in einem Rundschreiben Firmen vor Ort aufgerufen, sich an der Sammelaktion zu beteiligen, um dadurch Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung zu erhalten oder sogar neu zu schaffen. Eine Aktion, die nachahmenswert ist!

Die Firma Hochland aus Schongau hat mit einer Spende von Feta-Käse zum Gelingen der Salate für das Herzogsägsmühler Dorffest beigetragen. Stellvertretend für die vielen Genießer ein herzliches Dankeschön.

Für die überaus großzügigen Spenden, die uns anlässlich der Beisetzungen von Erhard Skedzuhn und Gerlinde Lory-Aman zugewendet wurden, möch-

ten wir den Spendern von Herzen Dank sagen. Diese Spenden waren sicher im Sinne der Verstorbenen!

„Aktion 120“ hat Familie Gentsch aus Deisenhofen ihre gemeinsame Geburtstagsfeier genannt. Freunde und Gäste waren aufgefordert, statt Geschenke an Herzogsägsmühle zu spenden. Die Summe, die dabei zusammen kam, ist bemerkenswert. Vielen herzlichen Dank dafür.

Ulrich Spittler und Pfarrer Georg Jeschke aus Rückersdorf haben einen Anhänger voll Kleider, Haushaltswaren und Wachs bei uns abgegeben. Ulrich Spittler veranstaltet in seiner Gemeinde drei Mal pro Jahr eine Sammlung für Herzogsägsmühle. Vergelte es Ihnen Gott!

Das Ehepaar Güttner aus Nürnberg ist im September schon zum 15. Mal mit einer Wachslieferung nach Herzogsägsmühle gekommen. Diesmal waren es 320 kg, die in Schulen, Kirchen und Privathaushalten gesammelt wurden. Unser Dank kommt von Herzen. as

Hier werden Wachsreste und Briefmarken für Herzogsägsmühle angenommen!

Landkreis Weilheim-Schongau

Herzogsgmühle
Von-Kahl-Straße 4, 86971 Peiting
Telefon 08861 219-0
Verkauf von Wachswaren

gebrauchs.gut
Herzogsgmühler Werkstattladen
Weinstraße 4, 86956 Schongau
Telefon 08861 2569205
Verkauf von Wachswaren

EVA Erbenschwanger Verwertungs- und Abfallentsorgung GmbH
An der Kreuzstraße 100, 86980 Ingenried
Telefon 08868 18010

Wertstoffhof Schongau
Peitnachstraße 12, 86956 Schongau
Telefon 08861 908160

Wertstoffhof Peißenberg
Bergwerkstraße 7, 82380 Peißenberg
Telefon 08803 2231

Wertstoffhof Penzberg
Deponie Schönmühl, 82377 Penzberg
Telefon 08856 7100

Penzberger Schatzkiste
Postgasse 5, 82377 Penzberg
Telefon 08856 8045590

Wertstoffhof Weilheim
Leprosenweg 24, 82362 Weilheim
Telefon 0881 3099

Weilheimer Dienstleistungen
Schöffelhuberstraße 6, 82362 Weilheim
Telefon 0881 4178383

Eine-Welt-Laden
Pöltnerstraße 22, 82362 Weilheim
Telefon 0881 63270
Verkauf von Wachswaren

Landkreis Landsberg am Lech

Wertstoffhof Eresing
Gewerbering 7, 86922 Eresing
Telefon 08193 1279

Landkreis Garmisch-Partenkirchen

Alle Wertstoffhöfe

Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen

Alle Wertstoffhöfe

München

Innere Mission München
Landshuter Allee 40, 80637 München
Telefon 089 1269910

Evang.-Luth. Offenbarungskirche
Schildesteinstrasse 17, 81637 München
Telefon 089 43660380

Landkreis München

Bauhof Baierbrunn
Isarstraße 12, 82065 Baierbrunn
Telefon 089 74415023

Wertstoffhof Grünwald
Tölzer Straße 38, 82031 Grünwald
Telefon 089 64162414

Landkreis Dachau

Alle Recyclinghöfe

Landkreis Fürstentumbruck

Abfallwirtschaftsbetrieb Fürstentumbruck
Münchner Straße 33, 82256 Fürstentumbruck
Telefon 08141 5190

Anneliese Rebohl
Neufeldstraße 62, 82140 Olching
Telefon 08142 16295

Landkreis Erding

Klaus Bleisch
Ringstraße 39, 84416 Taufkirchen
Telefon 08084 9184

Augsburg

Diakonisches Werk Augsburg
Spenglergäßchen 7 a, 86152 Augsburg
Telefon 0821 3204137

Kaufbeuren

Weltladen
Kaiser-Max-Straße 20, 87600 Kaufbeuren
Telefon 08341 41915
Verkauf von Wachswaren

Wertstoffhandel Blonhofen
Gemeinde Kaltental
87662 Kaltental
Telefon 08345 312

Kempten

Wertstoffhof Babenhäuser
Renate Pfeiffer
87277 Babenhäuser

Evang.-Luth. Markuskirche
Bussardweg 1, 87439 Kempten
Telefon 0831 93649

Landkreis Günzburg

Gertrud Ostertag
Michelerstraße 2 a, 89312 Günzburg
Telefon 08221 3674118

Landkreis Berchtesgadener Land

Dr. Reinhard Süme
Ludwig-Thoma-Str. 15 c, 83424 Bad Reichenhall
Telefon 0177 4502231

Landkreis Neuburg-Schrobenhausen

Evang.-Luth. Apostelkirche
Martin-Luther-Platz 1, 86633 Neuburg/Donau
Telefon 08431 2429

Landkreis Ostallgäu

Mülldeponie Oberostendorf
86869 Oberostendorf
Telefon 08344 1559

Eine-Welt-Laden

Marktstraße 18
87730 Bad Grönenbach
Telefon 08334 259450

Franken

Familie Güttner
Tannenweg 9, 90571 Schwaig
Telefon 0911 505239

Familie Spittler
Strengerbergstraße 14, 90607 Rückersdorf

Ulrich Herbst
Hauptstraße 34, 97258 Gollhofen
Telefon 09339 991401

Landkreis Neustadt a.d. Aisch - Bad Windsheim

Alle Wertstoffhöfe

Baden-Württemberg

Magdalena und Martin Wagner
Raitestraße 7, 71696 Möglingen
Telefon 07141 481143

Gärtnerei Rolf Fink
Im Holderstock 8, 71223 Grobottwar
Telefon 07148 1343

Hans Weber
Christophstraße 43, 73033 Göppingen
Telefon 07161 29166

Rainer Zepf
Riegelackerstraße 27
71229 Leonberg-Warmbrunn

Hildegard Joos
Owener Straße 8, 72660 Beuren
Telefon 07025 2949

Sachsen

Lutherkirche Oberfrohna
Straße des Friedens 80
09212 Limbach-Oberfrohna
Telefon 03722 92832

Herzlichen Dank für Ihr ehrenamtliches Engagement!



Der Herzogsägmühler Reisekoffer war mit dem Freizeit- und Bildungswerk viel unterwegs: Im Winter kann er mit seinen Eindrücken die Erinnerungen an die Toskana, Griechenland und Ausflüge ins Allgäu wach halten. Foto: iva

Bester Saisonstart seit Bestehen

Die Mannschaft des SV Herzogsägmühle startete fulminant in die Saison 2009/2010 in der C-Klasse 7 Kreis Zugspitze. In fünf Spielen gab es vier Siege und der dritte Tabellenplatz ist Ausdruck dieser starken Serie.

In den über 17 Jahren Zugehörigkeit der Mannschaft zum öffentlichen Spielbetrieb gab es noch nie so einen guten Saisonstart. Endlich schlägt sich die

schon lange andauernde tolle Trainingsbeteiligung beim SVH in erfolgreichen Ergebnissen nieder. Die Mannschaft bildet sich hauptsächlich aus Spielern der Herzogsägmühler Fachbereiche Menschen in besonderen Lebenslagen und der Jugendhilfe, dazu kommen einige Mitarbeitende und drei bis vier externe Spieler, die den Ort zum Leben gut finden.

Die Tabelle der vom 6. Spieltag Hinrunde			
	Spiele	Tore	Punkte
1. TSV Peißenberg II	6	23:5	13
2. TSV Hohenpeißenberg II	6	15:6	13
3. Ingenried II	6	23:13	12
4. SV Herzogsägmühle	6	18:9	12
5. TSV Rottenbuch II	6	19:15	12
6. SV Schwabsoien II	6	21:9	10
7. Rott/Lech II	6	12:13	7
8. SV Wildsteig II	6	9:17	6
9. SC Böbing II	6	7:19	6
10. FC Kososva Schongau	6	7:9	4
11. Türk Gücü Schongau II	6	3:25	4
12. FA.D. Birkland II	6	8:18	4
13. SV Weesobrunn II	6	10:34	1

Vereinsturnier der Herzogsägmühler Bogenschützen:

Begeisterte Sportler trotz Dauerregen

Im Juni veranstalteten die Herzogsägmühler Bogenschützen ihr 5. Vereinsturnier. Obwohl der Dauerregen den Herzogsägmühler Waldparcours in eine schwer begehbare Sumpf- und Matschlandschaft verwandelt hatte, waren am Morgen 63 Vereinsmitglieder, darunter 14 Kinder und Jugendliche, erschienen, um in neun Bogen- oder Altersklassen ihren Vereinsmeister 2009 zu ermitteln. Die beiden Parcoursmeister Christian Fuchs und Harald Thiele hatten vorher in tagelanger, ehrenamtlicher Schwerarbeit einen Bogenparcours errichtet, der auch internationalen Wettkampfstandards entsprach und hohe Anforderungen an die Konzentrationsfähigkeit und motorischen Fähigkeiten der Teilnehmer stellte.

Entsprechend hoch sind die Leistungen aller Teilnehmer einzustufen, die sich bei einer Wettkampfdauer von vier bis fünf Stunden vom teilweise heftigen Regen nicht davon abhalten ließen, den anspruchsvollen Bogenparcours in Angriff zu nehmen.

Am Abend hatten sich alle den ausgezeichneten Schweinsbraten aus der Herzogsägmühler Küche verdient und Gerwin Lang konnte als Spartenleiter die Siegerehrung vornehmen.

Alles in Allem war es, trotz des Wetters, ein herrlicher Tag für die Herzogsägmühler Bogenschützen. Wir können stolz sein auf unsere Leistungen und müssen jetzt leider ein Jahr auf unser nächstes Turnier warten.

Herzogsägmühler Mitarbeitende nehmen erfolgreich am Münchener Firmenlauf 2009 teil:

Gemeinsam ins Ziel

Ungebrochen gut war die Stimmung beim B2RUN München Firmenlauf 2009 am 23. Juli 2009, auch wenn das Wetter nicht auf der Seite der Teilnehmenden stand. Bei starkem Regen und stahlgrauem Himmel schickte Christine Strobl, 2. Bürgermeisterin der Landeshauptstadt München, die rund 30.000 Läufer aus über 1.200 Unternehmen auf die 6,75 Kilometer lange Strecke durch den Olympiapark - lediglich das Flutlicht des Olympiastadions erhellte den Park. Zum ersten Mal mit dabei: 28 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den unterschiedlichsten Fachbereichen von Herzogsägmühle, die sich auf Initiative von Jan Jacobi, Psychologe im Fachbereich „Häuser am Latterbach“ zusammengefunden hatten, um gemeinsam an dem Lauf teilzunehmen. Neben Spaß, sportlicher Betätigung und Zusammengehörigkeitsgefühl wollten die Läuferinnen und Läufer auch die Außenwirkung und damit die öffentliche Wahrnehmung von Herzogsägmühle erhöhen. Die Teilnahmegebühren übernahmen die einzelnen Fachbereiche, es wurden sogar T-Shirts mit dem Logo von Herzogsägmühle bedruckt und kostenlos zur Verfügung gestellt - an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle, die dies möglich gemacht haben!

Auch der Charity-Partner des Firmenlaufs, die Diakonie Hasenberg mit dem Projekt „TAKA TUKA - Ferien“, hatte allen Grund zum Jubeln. Noch vor dem Startschuss bekam die Projektleiterin des Projekts „TAKA TUKA - Ferien“ einen

Start in eine neue Lebensphase:

35 Jugendliche beginnen ihre Ausbildung in Herzogsägmühle

Das neue Ausbildungsjahr hat begonnen, und mit ihm kamen 35 Auszubildende, die in den Herzogsägmühler Fach- und Ausbildungsbetrieben einen Beruf erlernen möchten.

Alle haben bereits eine Schnupperlehre absolviert, die zur Feststellung der Eignung und Neigung zum Ausbildungskonzept gehört.

Norbert Becher, Leiter der Arbeits- und Berufsberatung in Herzogsägmühle, begrüßte die jungen Menschen am ersten Ausbildungstag auf dem Dorfplatz in Herzogsägmühle. „Die Ausbildung ist für das spätere Berufsleben wie das Fundament bei einem Hausbau“, klärte Becher die aufmerksamen Zuhörer auf. „An dieser Stelle sollte man auf keinen Fall mit Einsatz sparen, das könnte sich später sehr rächen“. Gemeinsam mit den Ausbildern und der Arbeits- und Berufsberatung soll dieser wichtige Schritt jedoch gelingen. In dem Zusammenhang wies Becher darauf hin, dass in einigen Betrieben noch Ausbildungsplätze angeboten werden. So würden sich die Ausbilder der Bäckerei und Metzgerei über einen Auszubildenden freuen, die Textilverarbeiter und die



Hoch motivierte Läuferinnen und Läufer aus Herzogsägmühle nahmen am Münchener Firmenlauf teil. Foto: privat

Scheck über 5.000 Euro überreicht. Anschließend füllte sich das Stadion im Sekundentakt - mehr als 13 Läufer pro Sekunde liefen über die Ziellinie. Nach 1,5 Stunden war auch der letzte Läufer glücklich im Stadion angekommen. Bei der abschließenden Siegerehrung wurden neben den schnellsten Läufern und Teams auch das fitteste Team, das in diesem Jahr Siemens mit 1.233 Läufern stellte, sowie das originellste Team, die ADA Runners als Panzerknacker verkleidet, prämiert. Der schnellste Herzogsägmühler Läufer

war mit einer Zeit von 30:32,8 Minuten Markus Bock vom Haus an der Brücke, die schnellste Läuferin war Heidi Rienecker von den Häusern am Latterbach mit einer Zeit von 36:27,8 Minuten. Das schnellste gemischte 5er-Team von Herzogsägmühle erreichte Platz 410 von insgesamt 2816 gemischten Teams - was für eine starke Leistung! Die Messlatte ist also hoch gelegt, vielleicht gelingt es, im nächsten Jahr am 22. Juli 2010 ein ähnlich gutes Ergebnis zu erzielen - mit hoffentlich noch mehr begeisterten Herzogsägmühler Läuferinnen und Läufern!



35 von insgesamt 105 Lehrlingen, die in Herzogsägmühle eine Ausbildung machen. Foto: nb

Gebäudereiniger können noch einen Lehrling aufnehmen, auch eine Ausbildung zum Goldschmied ist in diesem Jahr noch möglich.

Die neuen Auszubildenden sind in der Gärtnerei, der mechanischen Werkstatt, Elektrowerkstatt, Schlosserei, Schreinerei, Sanitär- und Heizungstechnik, Kfz-

Technik, der Gaststätte Cafeteria, der Bäckerei, Malerei, Wäscherei, dem Friseursalon Haarmönie, in verschiedenen Hauswirtschaften, der Gemeinsamen Verwaltung und im Telezentrum beschäftigt. Herzogsägmühle wünscht allen Auszubildenden viel Erfolg und Gottes Segen.

VERMÄCHTNISSE

Über den Tag hinaus

Wir geben die Antworten jedem, der Fragen zu Vermächtnissen, Testamenten, Stiftungen und vorgezogenen Schenkungen hat.

Think Big – Mut beweisen

Es kommt der Tag, an dem andere bestimmen, was mit Ihrem Vermögen geschieht.

Entscheiden Sie jetzt und verhelfen Sie Ihren Geld- und Sachwerten zur sozialen Ermächtigung für die Arbeit von Herzogsägmühle.

Bestimmen Sie selbst, was **über den Tag hinaus** mit Ihrem Geld geschieht.

Informationen: 08861 219 225

Aus unserer Mitte schieden

Frau Ingrid von Laar
* 24.05.1937 in Oberhausen
† 07.06.2009 in Herzogsägmühle

Herr Albert Simon Harlander
* 03.01.1957 in Tutzing
† 16.07.2009 in Herzogsägmühle

Herr Rolf Schindela
* 23.02.1966 in Pfarrkirchen
† 18.07.2009 in Peiting

Herr Erich Süß
* 17.05.1940 in Schongau
† 10.08.2009 in Schongau

Herr Franz Richard Schumacher
* 09.01.1940 in Köln
† 13.08.2009 in Herzogsägmühle

Herr Karl Mundl
* 13.08.1930 in Neuern/Klattau
† 03.09.2009 in Herzogsägmühle

Herr Rudolf Tittlbach
* 30.12.1939 in Kriegern
† 04.09.2009 in Herzogsägmühle

Frau Gerda Alesch
* 21.09.1936 in Berlin
† 07.09.2009 in Herzogsägmühle

Herr Johannes Bahner
* 08.12.1942 in Marl
† 08.09.2009 in Herzogsägmühle

Herr Karl-Heinz Thiel
* 15.03.1941 in Troppau/Schlesien
† 19.09.2009 in Peißenberg

Herr Helmut Schessl
* 15.02.1950 in München
† 22.09.2009 in Herzogsägmühle

Herr Heinrich Karl Berg
* 02.07.1933 in Dortmund
† 09.10.2009 in Schongau

DENK-MAL

Im September 2009 jährte sich der Beginn der Wirtschaftskrise, ausgelöst durch den Bankrott einer Großbank in Amerika. Anlässlich des ersten Geburtstages wurde eine große Sause ausgerichtet. Die Krise hatte sich nicht wie befürchtet zum Monster entwickelt, sondern ließ sich bis jetzt so zähmen, dass nur einige gebissen wurden und bluten mussten. So kamen viele Gratulanten zum Geburtstagsfest, bestaunten dieses Etwas und feierten, dass dieses doch etwas unheimliche Ding sie verschont hatte. Jede Menge Banker, Börsianer, Politiker und Anlageberater waren unter der illustren Gästeschar, aber auch viele Anleger, die den Namen Otto Normalverbraucher trugen. Einer der Manager erhob zu späterer Stunde das Glas, um einen Toast auf das Geburtstagskind mit Namen Krise auszusprechen. In seiner Rede wies er darauf hin, dass man am Finanzsystem nur hier und da einen Etikettenwechsel vornehmen sollte, um die Allgemeinheit zu beruhigen, sonst aber bitte schön keine tief greifenden Änderungen angebracht seien, da dies die Gefahr der Neuorientierung berge. Und das könne nur heißen, dass die Gewinne der Geburtstagsgäste sich schmälern würden, was keiner wollen könne. Selbst Otto Normalverbraucher war beeindruckt von der Rede, da es ihm ein Gefühl der Zugehörigkeit zur Elite gab, und er eine Chance sah, mit seinen Geldanlagen doch noch zu Reichtum zu gelangen. Leise Zweifel beschlichen ihn erst, als er im Nebenraum ein Geräusch hörte. Als er hineinschaute, sah er einen Raum voller Briefe, die trotz eines laufenden Aktenvernichters nicht weniger wurden. Als er einige dieser Briefe von armen Menschen aus allen Teilen der Welt las, konnte er sich nicht des Eindrucks erwehren, als Otto Normalverbraucher durch die Unterstützung des Etikettenschwindels deren Situation zumindest mit zu tragen. Bevor ihm diese Gedanken aber zur Last wurden, ging er schnell zurück zur Geburtstagsgesellschaft, um einen weiteren Sekt zur Entspannung zu trinken.

Der helle Wahn

Ist das nicht

2,222 Kilometer lange Girlande aus Blättern und Blüten:

Peiting schafft den Weltrekord – Herzogsägmühler Helferinnen haben mitgewirkt

Beim Peitinger Sommerfest gab es einen Weltrekord: Eine 2222 Meter lange Girlande aus Blättern und Blüten wurde von 15 Gruppen und Vereinen gebunden.

Als Beweise wurden Fotos, ein Film und das Vermessungsprotokoll beim Guinness World Records in London eingereicht. Im Oktober kam dann die gute Nachricht: Die Marktgemeinde Peiting hat einen Weltrekord geschafft!

„Uns allen hat es sehr viel Spaß gemacht, gemeinsam mit so vielen Menschen dabei zu sein“, sagte Ute Kirchbichler, eine von 23 fleißigen Helferinnen und Helfern aus Herzogsägmühle, die gemeinsam über 100 Meter der Girlande banden. Foto: uk



Sommersonnenwende Open Air: Südlicht at the beach



Unterhaltsame Musik, Südlicht-Burger, alkoholfreie Cocktails, beste Stimmung und warmes Frühsommerwetter waren die Zutaten zu einer erfolgreichen Sommer-Sonnenwendfeier in Herzogsägmühle: Das Open-Air Fest Südlicht at the beach erfreut sich in jedem Jahr großer Beliebtheit. Nach einem Beach-Volleyball-Turnier am Nachmittag erwartete die Besucher am Abend eine Open Stage und die Musiker **Bliss'n Blue** aus Penzberg. Bei deren eingängigen Rhythmen ließ sich so mancher zum Tanzen anregen - der längste Tag des Jahres wurde gebührend gefeiert. Foto: sk

Besuchergruppen in Herzogsägmühle willkommen:

Interessantes über den Ort zum Leben erfahren

Jedes Jahr kommen etwa 100 Besuchergruppen nach Herzogsägmühle. Vom Seniorenverein über Betriebshelferseminare, Abgeordnete aus Bundes- oder Landtag gerade so wie Fachgruppen, Konfirmanden oder Firmlinge. Die Vielfalt der Angebote in Herzogsägmühle überrascht häufig. Neben Film und Informationen aus den Fachbereichen besuchen die Gruppen gern die Fundgrube, Wühlkiste, Gärtnerei und Krämerei. Jeder Besuch ist herzlich willkommen, Anmeldung nimmt das Herzogsägmühler Spendenreferat entgegen. Telefon 08861 219225

Auf dem Foto Besucherinnen und Besucher der Katholischen Arbeitnehmerbewegung Peiting Foto: privat



Unsere Veranstaltungen im Jahr 2009/10

Freitag, 27. November bis Sonntag, 29. November 2009
täglich 11 bis 18 Uhr
Samstag bis 20 Uhr
Weihnachtsmarkt

Donnerstag, 28. Januar 2010
Südlicht on Ice

Sonntag, 11. April 2010
Benefizkonzert mit dem Musikverein Reichling

Samstag, 24. April 2010 7 bis 18 Uhr
Sonntag, 25. April 2010 10 bis 18 Uhr
Frühlingsflohmarkt

Montag, 31. Mai bis Sonntag, 6. Juni 2010
Championskick 2010

Freitag, 4. Juni bis Samstag, 5. Juni 2010
VI. Südlicht-Festival

Samstag, 3. Juli 2010 – 18 Uhr
Serenade zum Dorffest

Sonntag, 4. Juli 2010 10 bis 17 Uhr
Dorffest

Donnerstag, 29. Juli 2010
3. Herzogsägmühler Nacht der Kultur

Samstag, 25. September 2010
Herzogsägmühler Drachentag

Samstag, 25. September 2010 7 bis 18 Uhr
Sonntag, 26. September 2010 10 bis 18 Uhr
Herbstflohmarkt

Freitag, 8. Oktober bis Sonntag, 17. Oktober 2010
25. Herzogsägmühler Kulturtag

Freitag, 26. November bis Sonntag, 28. November 2009
täglich 11 bis 18 Uhr
Samstag bis 20 Uhr
Weihnachtsmarkt

Weihnachtsmarkt Herzogsägmühle

27. bis 29.11.2009
täglich 11 bis 18 Uhr
Samstag bis 20 Uhr

Freitag
11.00 Uhr - Eröffnung

Sonntag
10.15 Uhr - Adventsgottesdienst in der Martinskirche

14.00 Uhr - Nikolaus auf dem Dorfplatz

Herzliche Einladung!

**HERZOGSÄGMÜHLE
DIAKONIE IN OBERBAYERN**



Herzliche Einladung!